

WIE SENSIBILITÄT FÜR DEN POLITISCHEN ZEITGEIST RELIGIONSLEHRER IN DIE IRRE FÜHREN KANN

Das Beispiel Hermann Schuster und Walter Franke

Harmjan Dam

Aktualität ist bei Religionslehrerinnen und -lehrern in evangelischen Kreisen hoch angesehen. Sie wollen wissen, womit die Schülerinnen und Schüler sich beschäftigen, sie müssen wissen, was sich in der Welt abspielt, welche Herausforderungen die Zeit stellt. Die Religionspädagogik ist sehr sensibel für das, was jeweils „dran“ ist. Das gilt für die Inhalte, wie zum Beispiel in den 1970er Jahren „Jesus als Revolutionär“, Drogen und Sekten. Das gilt auch für die Didaktik; sehr schnell wurde Ende der 1960er Jahre die Curriculumtheorie mit ihren Zielformulierungen rezipiert. Ebenso schnell wurde nach 2003 die Kompetenzorientierung umgesetzt. Vielleicht spielt hier auch manchmal die Angst mit, das Fach Religion könnte in dem hoch säkularen Umfeld der öffentlichen Schule der Rückwärtsgewandtheit bezichtigt werden? Leider finden wir in der Geschichte des Religionsunterrichts auch Beispiele, wie diese Sensibilität für den Zeitgeist drastische negative Auswirkungen hatte: die Schulbuchautoren Hermann Schuster (1874-1965) und Walter Franke (1885-1942).

Hermann Schuster und Walter Franke

Hermann Schuster war von 1904 bis 1910 Lehrer am Lessing-Gymnasium in Frankfurt, danach an der Leibniz-Schule in Hannover. Im Jahr 1924 wurde er in Göttingen der erste (Honorar-)Professor für Religionspädagogik in Deutschland. Schuster war Vorsitzender des Verbandes für Ev. Religionslehrer an Höheren Schulen, Herausgeber der bekannten Schulbuchreihe „Lehrbuch für den evangelischen Religionsunterricht an höheren Schulen“ und der „Zeitschrift für evangelische Religionspädagogik“. Kaum war Adolf Hitler am 30. Januar 1933 Reichskanzler, wurde Hermann Schuster Mitglied der NSDAP. In der ersten Ausgabe seiner Zeitschrift nach Hitlers Machtwechsel schrieb Schuster über die Aufgaben „die dem evangelischen Religionsunterricht aus der gewaltigen Flutwelle der die ganze Nation mitreisenden völkischen Bewegung erwachsen.“ (1933, Jahrgang 44, S. 171). Vor allem der christlich motivierte Pazifismus, so Schuster, habe seine Zeit gehabt und der Christ solle sich nun zu Volk und Vaterland bekennen und – wenn es nötig sei – in einem gerechten Krieg zur Hingabe seines Lebens bereit sein.

Walter Franke war promovierter Historiker und arbeitete ab 1911 ebenfalls am Lessing-Gymnasium in Frankfurt. Auch er wurde im Frühjahr 1933 Mitglied der NSDAP. Für Hermann Schusters Religionsbuchreihe schrieb Franke 1926 das Mittelstufenbuch „Helden und Werke der

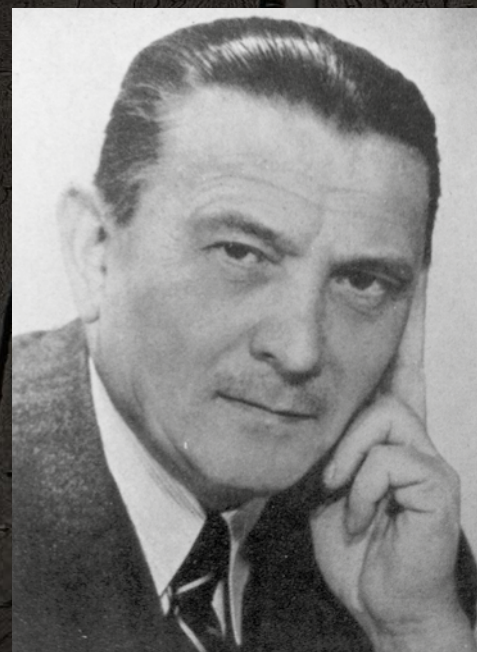
Kirche“. Das reich bebilderte, lebendig erzählende Schulbuch erschien 1938 schon in einer 18. Auflage und ist damit eins der meist aufgelegten Kirchengeschichtsbücher für Schu-

len. Im Jahr 1933 erneuerte Hermann Schuster den Vorstand seines Verbandes für Ev. Religionslehrer an Höheren Schulen und besetzte ihn ausschließlich mit Mitgliedern der NSDAP, darunter Walter Franke. Unter Hochdruck arbeiteten sie an einem „zeitgemäßen“ Richtlinienentwurf für Lehrpläne der Evangelischen Religion an Höheren Schulen. Der Entwurf der Richtlinie im September 1933 endete mit dem Satz: „[Der RU kann] an der Volkswerdung der deutschen Nation nicht vorbeigehen.“ Trotz dieses Bekenntnisses zum Nationalsozialismus gingen derartige Formulierungen den NS-Behörden nicht weit genug.

Säuberungen

Am Lessing Gymnasium in Frankfurt beteiligte Walter Franke sich an der Säuberung von jüdischen und sozialdemokratischen Lehrkräften. Kaum war im April 1933 das „Gesetz zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums“ verabschiedet worden, wurde u.a. durch Frankes Wirken schon im Juni 1933 der liberale, jugendbewegte Direktor und Lehrer für Evangelische Religion, Dr. Ernst Majer-Leonhard, vom Dienst suspendiert. In dem Untersuchungsbericht des Beauftragten zur Durchführung des „Berufsbeamtengesetzes“ in Frankfurt wurde als Begründung erwähnt, dass der Direktor mit einer Jüdin verheiratet sei und jüdische und kommunistische Kollegen gefördert habe. Seine Frau nahm sich daraufhin das Leben.

Im Juli 1933 wurde Oberstudienrat Walter Franke als Mitglied der Deutschen Christen in die Frankfurter Landeskirchenversammlung gewählt. Ab November 1933 war er Mitglied der Synode der Evangelischen Landeskirche Nassau-Hessen. So konnte er für die Deutsche Reichskirche in der Richtlinienarbeit aktiv bleiben. 1936 wurde er Direktor der als links verrufenen Liebig-Schule in Frankfurt-Bockenheim.



Walter Franke

Autor:

Harmjan Dam
 Studienleiter i. R.
 (RPI der EKKW und der EKHN)



Das Evangelium im deutschen Volk

Im Jahr 1938 erschien eines der wenigen neuen Kirchengeschichtsschulbücher in dieser Zeit. Es wurde verfasst von Walter Franke und Hermann Schuster und trug den Titel „*Das Evangelium im deutschen Volk*“. Das Buch atmet ganz den Geist des völkischen Denkens. In neun der zwölf Kapitelüberschriften kam schon das Wort „deutsch“ vor. Zum Beispiel: 1. Der Eingang des Christentums in Deutschland, 2. Deutsche Frömmigkeit in der Nachfolge Christi, 3. Martin Luther und die deutsche Erneuerung der Kirche, 7. Deutscher Christenglaube in der Zeit deutscher Not und Größe.

Über Luther schreiben Schuster und Franke: „Immer mehr durchdringt sich Luther mit dem Bewusstsein, dass er [...] berufen ist, gerade als Deutscher dem deutschen Volke eine religiöse Erneuerung zu bringen. Eine tiefe Liebe zum deutschen Volk, dem er angehört, ein starker Glaube an dieses Volkes Sendung trägt sein Wirken und Kämpfen.“ In der Theologischen Literaturzeitung von 1939 wird das Schulbuch als „zeitgemäß“ hoch gelobt! Der Schritt von Frankes „*Helden und Werke der Kirche*“ im Jahr 1926 zu einer völkischen und pro-nationalsozialistischen Haltung 1938 war nur ein kleiner.

Gut und Böse

Auch nachdem Walter Franke unerwartet im Jahr 1942 gestorben war, blieb Schuster als Schulbuchautor aktiv, und sein Name wurde zur Schulbuch-Marke. Das 1933 mit Franke geschriebene „*Quellenbuch zur Kirchengeschichte für die Oberstufe*“ wurde nach dem Krieg überarbeitet und erschien noch 1976 in einem 9. Druck. In der Ausgabe nach 1950 wurden 25 Seiten der Zeit des Nationalsozialismus gewidmet. Diese Seiten hatten als Titel „Die völkische Ersatzreligion und der christliche Glaube“. Hier zeigte sich nun ein klares Gut-Böse Denken: Die Kirche war durch die nationalsozialistische totalitäre Staatsidee verführt worden, aber die meisten Christen wollten dies nicht. Als „Beweis“ dafür gibt es 18 Seiten mit Texten von Karl Barth, Martin Niemöller, Pius XI, Theophil Wurm und Dietrich Bonhoeffer. Der Abschnitt endet mit der Stuttgarter Schulderklärung aus dem Jahr 1945. Erst langsam sollten die Verstrickungen der Kirche zwischen 1933 und 1945 aufgedeckt werden. Auch das einfache Gut-Böse-Geschichtsbild, mit dem die Schulbuchautoren und Religionslehrer ihre eigene „zeitgemäße“ Vergangenheit verschwiegen hatten, wurde entlarvt.

Wir leben in einer Zeit, in der rechtes und nationales Gedankengut wieder salonfähig geworden ist und die Gräueltaten des Nationalsozialismus als „Vogelschiss“ in der sonst glorreichen deutschen Vergangenheit bezeichnet wurden.

Ich wünsche mir, dass wir als Religionspädagoginnen und -pädagogen unsere Sensibilität für die Zeit, in der wir leben, bewahren, uns aber nicht an menschenverachtenden Bewegungen orientieren, sondern uns nach dem Evangelium und nach einem christlichen Menschenbild richten. Das gilt auch, wenn man vorsichtig sein muss mit dem, was man aus der Geschichte lernen kann.



QUELLENBUCH
 ZUR
 KIRCHENGESCHICHTE
 III

DIESTERWEG